

Ankunft

als Motiv in der deutschsprachigen Literatur



Abendkurs der VGNU

2019

www.vgnu.nl

De Vereniging van Germanisten aan de Nederlandse Universiteiten (VGNU) organiseert een avondcursus voor alle belangstellenden:

ANKUNFT ALS MOTIV IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR

Als literarischer Topos ebenso wie als kulturelles Phänomen ist die Ankunft ein außerordentlich facettenreiches Thema. Auffallend viele Texte beginnen etwa mit der Schilderung der Ankunft eines Reisenden – man denke beispielsweise an die titelgebende Ankunft K.s im ersten Kapitel („Ankunft“) von Kafkas bekanntem Roman *Das Schloß* oder an die Ankunft von Rilkes Romanheld Malte Laurids Brigge in Paris. Sie markiert einerseits den (zumindest vorläufigen) Endpunkt einer Reise oder Anreise und ist gleichzeitig der Beginn eines neuen Abschnitts, einer neuen Geschichte oder einer neuen Episode. Die Ankunft ist in diesem Sinne Ende und Anfang zugleich: ein in jeder Hinsicht spannungsreiches Thema für die diesjährige literatur- wie kulturwissenschaftliche Diskussionsreihe des Abendkurses 2019 der VGNU.

Vortragende: Mitarbeiter und ehemalige Mitarbeiter der Universitäten Amsterdam (UvA), Groningen (RUG), Leiden (UL), Nijmegen (RU) und Utrecht (UU) sowie der Universitäten Leuven und Luxemburg.

Kosten

Voor de gehele cursus (11 lezingen): €60,00

Per cursusavond: € 6,00

Deelname is voor studenten gratis. Gelieve het studentenummer en de universiteit te vermelden. Voor studenten van de UU is inschrijving voor de cursus als *individuele opdracht* mogelijk.

Docenten kunnen bij deelname aan de hele cursus een nascholingscertificaat ontvangen.

Inschrijving via www.vgnu.nl (onder de knop *activiteiten* is de link tot inschrijving)

Tijd: Alle lezingen woendags . 19.15-20.45 uur

Locatie: Utrecht, binnenstad, Drift 25, Ruimte 005

Voertaal: Duits

Übersicht

06.02.2019 Einführung Barbara Mariacher (Utrecht) und Hilco Elshout (Utrecht) Erinnerungsliteratur: Ende oder Anfang? Werner Janssens Gedicht „Ankunft“

20.02.2019 Hans Ester (Nijmegen): Wilhelm Raabe *Stopfkuchen*. Eine See- und Mordgeschichte

13.03.2019 Jattie Enklaar (Utrecht): Hermann Broch *Der Tod des Vergil*

27.03.2019 Antje Büssgen (Leuwen): Stefan Zweig: *Der Flüchtling*.

03.04.2019 Klaus Gille (Amsterdam): Brigitte Reimann: *Ankunft im Alltag – Ankunft im Sozialismus?*

17.04.2019 Rahel Ziethen (Leiden): Thomas Mann: *Der Tod in Venedig*.

01.05.2019 Hub Nijssen/Monika Bergmann (Nijmegen): Ankommen ohne Wegzuehen. Raissa Kopelev: *Die Türen öffnen sich langsam*. Raissa Orlowa/Lew Kopelew: *Wir lebten in Köln*.

15.05.2019 Matthias Prangel (Leiden): Verschüttung von Erinnerung – Wiedergewinnung von Erinnerung. W.G. Sebalds *Austerlitz*

29.05.2019 Barbara Mariacher (Utrecht) und Ines Müssigbrodt (Amsterdam): Herta Müllers *Reisende auf einem Bein*.

05.06. 2019 Achim Küpper (Luxemburg): Kafkas erste Sätze und die Wiederkehr des Fremden: Szenarien der Ankunft in Geschichte und Gegenwart.

Locatie: Drift, Utrecht

Aanmelding: www.vgnu.nl

Tijd: woensdags, 19:15- 20:45

Eine Veranstaltung der VGNU (Vereniging Germanisten aan Nederlandse Universiteiten)

Kontakt: Dr. Barbara Mariacher

Detailliertes Programm

06.02.2019 Einführung Barbara Mariacher (Utrecht) und Hilco Elshout (Utrecht) Erinnerungsliteratur: Ende oder Anfang? Werner Janssens Gedicht „Ankunft“

Im Mittelpunkt der einführenden Sitzung steht ein kurzer Überblick über die angebotenen Lesungen sowie die Kontextualisierung des Motivs im Bereich der Erinnerungsliteratur.

Hilco Elshout, Student an der Universität Utrecht, wird diesem Themenkomplex aufrollen und am Beispiel von Werner Janssens Gedicht „Ankunft“ wie folgt erarbeiten.

Der deutschen Erinnerungskultur unterliegt seit ihrem Ursprung ein ständiger Wandel, aber gerade in den letzten Jahren scheint ihre Bedeutung, die Notwendigkeit der Erinnerung, in Deutschland heftiger diskutiert zu werden als je zuvor. Der Erinnerungsdiskurs ist wieder aktuell, so auch die Bedeutung und Funktion der Erinnerungsliteratur. Nähern wir uns dem Ende der Erinnerungsliteratur, gerade zu einer Zeit, in der die Zahl derjenigen, die die NS-Zeit selber erfahren und getragen haben, unaufhaltsam abnimmt, oder hat die Literarisierung der Erinnerung erst jetzt angefangen? Ein Überblick über die deutsche Erinnerungskultur und die Rolle der deutschen Erinnerungsliteratur unter Rücksichtnahme des Gedichts 'Ankunft' von Werner Janssen.

Mit der Einbeziehung von engagierten Studenten und Absolventen der Germanistik, will die VGNU ihrer Pflicht, den germanistischen Nachwuchs zu fördern, nachkommen.

Voertaal: Duits



ANKUNFT

Aus dem erstickenden Waggon,
aus der leibigen, kotigen Wärme
in die eiskalte, dunkle Nacht.

Erschöpfte, kranke Menschen
taumeln
in die Kälte, die Dunkelheit,
in die Verzweiflung, die Düsternis,
in die pechschwarze Angst der Trennung!

Beißend, beißend, reißend
Hundel!
Schüsse!
Auf der Rampe blendende Scheinwerfer ...
Hinter dem grellen Licht
uniformierte Schatten,
Kappen mit dem Todeszeichen,
Stimmen,
welche selektieren
in die eine graue
oder
die andere blaue,
aber
immer erstickende Luft.

Heute eine andere Ankunft!
Höflich, respektvoll, andächtig!
Leere Baracken, wachsendes Gras ...
Aber in ihnen, unter ihnen, zwischen ihnen
die, welche wir nicht vergessen können,
nicht vergessen wollen, dürfen, sollen.
Wir brauchen sie
zum Leben!

20.02.2019 Hans Ester (Nijmegen)

Wilhelm Raabe Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte

Wilhelm Raabes Romanfiguren prägen sich dem Leser ein. In fast allen Fällen sind sie isolierte Menschen, auf sich gestellt, unglücklich, aber in der Resignation dennoch ein gewisses Glück erlangend. Eine sehr deutliche Kontur hat die Hauptfigur, gleichzeitig Titelfigur, Heinrich Schaumann aus dem Roman *Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte*, der 1891 veröffentlicht wurde.

Raabe lebte von 1831 bis 1910. Seine Romanfiguren sondern sich von der Gesellschaft ab und weichen menschlichem Verkehr aus, da sie nur von der Isolierung aus imstande sind, ihre moralische Integrität zu bewahren und eine kleine neue, humane Gesellschaft aufzubauen. Der Autor greift in *Stopfkuchen* eine, aus seinem Roman *Abu Telfan oder die Heimkehr vom Mondgebirge* vertraute Form der Gesellschaftskritik auf. Grundlegend für Raabes Romane ist der Gegensatz zwischen den Rückkehrern (Eduard in *Stopfkuchen*) und denjenigen (wie Heinrich Schaumann), die daheim geblieben sind.

Ausgabe: Wilhelm Raabe, *Stopfkuchen. Eine See- und Mordgeschichte*. Reclams Universal-Bibliothek, Bd. 9393.

13.03.2019 Jattie Enklaar (Utrecht)

DIE ANKUNFT in Hermann Brochs *Der Tod des Vergil* (1945)

In *Der Tod des Vergil* des österreichischen Schriftstellers Hermann Broch (1886-1951) wird ein besonderes Thema behandelt. In der mehr als 400 Seiten umfassenden „Roman-dichtung“ wird der große römische Dichter P. Vergilius Maro, der Dichter des berühmten Epos Aeneis, in den letzten 18 Stunden seines Lebens porträtiert, beginnend mit seiner Ankunft am Abend des 20. September 19 v. Chr. im Hafen von Brundisium (Brindisi) in Italien. Der kranke Vergil, der auf Drängen des Augustus Athen verlassen hat, wird im ersten Kapitel „Die Ankunft“ in einer Sänfte durch das mit Schaulustigen überfüllte Hafenviertel zum kaiserlichen Palast getragen. Vergil – kraftlos und fiebrig –, das Zeichen des Todes auf seiner Stirn geschrieben, umklammert den Griff seines Manuskriptkoffers, und fragt sich, warum er nur Athen, die Stadt Platons und Homers verlassen hat, die Stadt, in der er auf die Fertigstellung der Aeneis gehofft hatte. Er spürt, wie das Schicksal ihn dem Ende zutreibt. Diese Ausgangssituation, die im ersten, sechzigseitigen Kapitel „Die Ankunft“ beschrieben wird, enthält viele Ingredienzien, die auf den weiteren Verlauf des Textes vorausweisen. Die Geschichte der letzten Nacht nach der Landung und des darauffolgenden Todestages verbindet in sublimer Weise die irrationalen

und rationalen Momente, nicht nur eines großen Dichters, sondern vor allem eines sterbenden Menschen. Wir wollen untersuchen, inwieweit in der „Ankunft“ die Annäherung an den Tod und die Suche nach dem Unsagbaren, das heißt die Zweifel eines sterbenseinsamen Denkers und Dichters, bereits ihre Schatten vorauswerfen.

Wichtiger Hinweis:

Im Hinblick auf den Umfang des Buches möchte ich den Teilnehmern raten, auf jeden Fall das erste Kapitel „Die Ankunft“ zu lesen.

Ausgabe: Hermann Broch: Der Tod des Vergil. Hrsg. von Paul Michael Lützeler. Suhrkamp Taschenbuch 2366



Hermann Broch

(1886-1951)

27.03.2019 Antje Büssgen (Leuwen)

Stefan Zweig als Flüchtling

Im Zentrum des Vortrages steht Stefans Zweigs autobiographisches Werk *Die Welt von gestern*. Sie ist die Geschichte des Flüchtlings Zweig, der in einer oder mehreren neuen Welten immer wieder Neuanfänge machen musste - bis er es aufgab.



Ausgabe:

Stefan Zweig: Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch, 43. Auflage 1985.

03.04.2019 Klaus Gille (Amsterdam)

Brigitte Reimann: *Ankunft im Alltag* – Ankunft im Sozialismus?

Die 1961 erschienene Erzählung der DDR-Schriftstellerin Brigitte Reimann (1933 – 1974) beschreibt die Integration von drei Abiturienten in die Welt der Arbeit, repräsentiert von dem Braunkohlenveredelungs-Kombinat „Schwarze Pumpe“ im äußersten Osten der Republik. Reimann folgt mit ihrer Erzählung dem „Bitterfelder Weg“, einer kulturpolitischen Direktive der SED, nach der Kunst und Arbeit, Künstler und Arbeiter zusammengeführt werden und voneinander lernen sollen. Reimann hat auch persönlich diese Direktive befolgt, indem sie selbst mit ihrem Lebensgefährten in der „Pumpe“ gearbeitet hat. Sie verarbeitet also in ihrer Erzählung viel Biographisches und gibt damit einen Einblick in die Mentalitätsgeschichte der DDR zur Zeit von massenhafter Republikflucht und Mauerbau.

Als gläubige Sozialistin thematisiert sie diese Ereignisse nicht, aber dennoch kündigen sich schon Zweifel an ihrer Systemtreue an, die dann in ihrem postum veröffentlichten großartigen Roman „Franziska Linkerhand“ manifest werden. (Dieser wird jedoch im Vortrag nicht besprochen.)

17.04.2019 Rahel Ziethen (Leiden)

Thomas Mann: *Der Tod in Venedig*.

Venedig: Wohl kaum eine andere Stadt der Welt hat so viele Träume, Sehnsüchte, Fantasien hervorgebracht wie Venedig. La Serenissima („Die Durchlauchtigste“), so ihr Beinamen, ist die Stadt der Künstler, des Karnevals, der Freiheit, aber auch die Stadt sündiger Ausschweifungen. Bereits zu ihrer kulturellen Glanzzeit, Mitte des 18. Jahrhunderts, trug sich Venedig mit der Ahnung ihres Verfalls. Nicht zufällig also lässt Thomas Mann den Protagonisten seiner Novelle, Gustav Aschenbach, erfolgreicher Schriftsteller und schöngeistiger Dekadent, über Umwege ausgerechnet nach Venedig reisen. Nicht von ungefähr auch kommt Aschenbach erst im dritten der fünf Kapitel in der Lagunenstadt an. In dem Kapitel also, in dem der klassischen Dramentheorie nach, der Niedergang des tragischen Helden besiegelt ist. Obwohl Aschenbach mehrere, durch verschiedene Umstände aber scheiternde Versuche unternimmt, Venedig und seine morbide Atmosphäre wieder zu verlassen, gibt er sich schließlich seinem Schicksal hin. Dieses Schicksal besteht konkret in der homoerotischen Zuneigung zu dem bildhübschen 14jährigen Knaben Tadzio und dem Ausbruch der Cholera. Der übermächtigen Wirkkraft von berauscher Schönheit und Tod (so Manns eigene Interpretation beider Motive) vermag Aschenbach in seiner feinnervigen Konstitution allerdings nicht standzuhalten: Er stirbt, Tadzio beim Baden zuschauend, in seinem Strandstuhl am Lido. Nicht die

Quelle wiederzuerlangender Lebenskräfte ist die Ankunft Gustav Aschenbachs in Venedig also, sondern - der Dramaturgie des klassischen Dramas folgend - der Beginn seines Untergangs. Moralisch betrachtet jedenfalls, vor allem aus zeitgenössischer Perspektive: Kaum ein Leser bzw. Interpret der Gegenwart nämlich, der nicht die pädophilen Neigungen Aschenbachs kommentiert und diese, bestenfalls, im Kontext der Literatur zu rechtfertigen versucht. "Dichtertum", bestätigt Mann, "ist die lebensmögliche Form der Inkorrektheit." Der Vortrag fragt danach, ob derartige Formen dichterischer Inkorrektheit nicht auch heute noch eine existentielle Funktion erfüllen.

Ausgabe

Mann, Thomas: Tod in Venedig. Fischer Taschenbuchverlag: Frankfurt a.M., 1992.



01.05.2019 Hub Nijssen/Monika Bergmann
(Nijmegen)

**Ankommen ohne Wegzuehen. Raissa Kopelew:
Die Türen öffnen sich langsam. Raissa Or-
lowa/Lew Kopelew: Wir lebten in Köln.**

Raissa Orlowa-Kopelew war die zweite Frau des bekannten russischen Bürgerrechtlers und Literaturhistorikers Lew Kopelew. Sie arbeitete ab Anfang der 1960er Jahre als freie Schriftstellerin und Literaturkritikerin in Moskau. Seit dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in der CSSR engagierte sich das Paar zunehmend in der sowjetischen Bürgerrechtsbewegung, Ihr Haus wurde Anlaufpunkt für Dissidenten und ausländische Korrespondenten wie Fritz Pleitgen und Klaus Bednarz. 1980 schloss man sie aus dem sowjetischen Schriftstellerverband aus. Ein Jahr später wurden Sie ausgebürgert, und ihnen wurde die Staatsbürgerschaft entzogen. Zu der Zeit waren sie seit vier Monaten in Westdeutschland. Ihre Freunde Heinrich Böll und Gräfin Dönhoff unter anderem hatten sie eingeladen. Eine Rückkehr in ihre Heimat war damit ausgeschlossen.

Doch wie kommt man an, in einer Welt, deren Sprache man nicht spricht, deren Alltagsrituale man nicht kennt? Raissa Orlowa-Kopelew beschreibt in ihrem Buch "Die Türen öffnen sich langsam" ihren mühsamen Weg, sich in

der deutschen Gesellschaft zurechtzufinden. Ihre Reflexionen helfen nicht nur ihr die fremde Umgebung zu verstehen und anzukommen, sondern machen auch uns unsere deutschen Eigenheiten bewusst. Mit ihren vergleichenden Beobachtungen im Westen öffnet sie gleichzeitig für uns eine Tür nach Russland.

Nach Raissas Tod stellte Lew Kopelew eine Auswahl aus beiden Tagebüchern und dem Briefwechsel mit unzähligen Freunden zusammen. Er bündelte die Texte im Buch "Wir lebten in Köln". Seine Art des Ankommens in der Fremde unterscheidet sich sehr von der seiner Frau. Scheinbar helfen ihm seine sprachlichen und literaturhistorischen Kenntnisse sich schneller in der deutschen Gesellschaft zurechtzufinden. Doch Ankommen ist mehr als theoretisches Wissen über die fremde Kultur und die Sprache der neuen Welt.

Am Ende stellt sich die Frage, ob Ankunft überhaupt möglich ist oder ein Konjunktiv bleiben muss.

Ausgabe:

Raissa Orlowa-Kopelew: Die Türen öffnen sich langsam.
Albrecht Knaus Verlag, Hamburg 1984

Raissa Orlowa/Lew Kopelew: Wir lebten in Köln. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1996

15.05.2019 Matthias Prangel (Leiden)

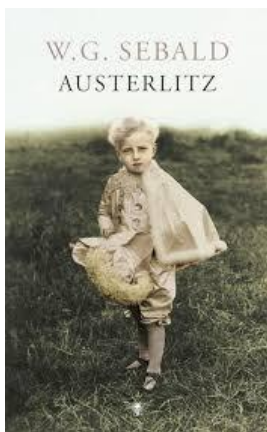
Verschüttung von Erinnerung – Wiedergewinnung von Erinnerung. W.G. Sebalds *Austerlitz*

2001, im gleichen Jahr, in dem W.G. Sebald, eben einmal 56-jährig, bei einem Autounfall, in Norfolk ums Leben kam, erschien mit *Austerlitz* sein letzter, zugleich umfangreichster und wohl wichtigster literarischer Text. Er fiel mitten hinein in die auch von der Literaturwissenschaft damals und auch heute noch längst nicht erloschene Gedächtnis- und Erinnerungsdebatte und stellt, gleichermaßen als deren Folge wie Beflügelung, einen der interessantesten Beiträge der Literatur selber zu ihr dar. Die unterschiedlichen Facetten des Erinnerns werden hier am Beispiel der Titelfigur als Annäherung an und schrittweise Freilegung von ihrer durch die Zeit des Nationalsozialismus verschütteten eigenen Geschichte und Identität wirksam. Erinnerung also als Versuch der Befreiung von einem Trauma. Ein nur sehr bedingt gelingendes Unterfangen allerdings. Denn das Ziel, die endgültige Ankunft bei sich selbst und in seiner Geschichte, erreicht Austerlitz nicht. Stattdessen bleibt er auch über das Ende des Textes hinaus ein rastlos Umgetriebener, Suchender, ein letztlich Heimatloser, dem es nicht vergönnt zu sein scheint, jemals wirklich zur Ruhe zu gelangen.

Der Vortrag unternimmt es, die komplexe Erinnerungsstruktur des Textes und seiner Hauptfigur ins Licht zu rücken. Augenmerk verdienen dabei insbesondere auch formale Aspekte, die in engstem funktionalem Zusammenhang mit der Erinnerungsproblematik stehen, sowie die Rolle der in fast allen Büchern Sebalds eingesetzten Technik der Durchsetzung des Textes mit photographischen Abbildungen.

Ausgabe:

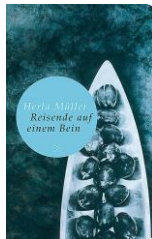
W.G. Sebald: Austerlitz. Carl Hanser Verlag. München/Wien 2001



29.05.2019 Barbara Mariacher (Utrecht) und
Ines Müssigbrodt (Amsterdam)

**„Ein gespenstischer Umzug“ – Herta Müllers
*Reisende auf einem Bein.***

Der Abend besteht aus zwei Kurzbeiträgen, die die Grundlage für eine Diskussion von Herta Müllers erster Erzählung, die sie nach ihrer Ausreise aus Rumänien veröffentlicht hat, bilden. Ines Müssigbrodt geht dabei auf die Ankunftsmotivik ein und präsentiert das Buch als Gegenstück zur sogenannten Ankunftsliteratur, wie wir sie von Brigitte Reimann kennen. Barbara Mariacher wird Aspekte der literarischen Gestaltung des Textes in Verbindung bringen mit Müllers Widerstand gegen die Diktatur.



Ausgabe: Herta Müller: Reisende auf einem Bein. Taschenbuchausgabe: 201 S., Fischer Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 2010, ISBN 978-3-596-18778-2

05.06. 2019 Achim Küpper (Luxemburg)

Kafkas erste Sätze und die Wiederkehr des Fremden: Szenarien der Ankunft in Geschichte und Gegenwart.

Der Beitrag geht zunächst von einer detaillierten Lektüre der ersten Sätze Kafkas aus: Sie reicht von seinen frühesten Tagebuchnotizen (1910) bis zum Roman *Das Schloß* (1926) mit seinem ersten Kapitel „Ankunft“. Von dort folgt die Untersuchung einerseits den Spuren literaturhistorischer wie anderer kulturgeschichtlicher Ankunftsszenarien, die mitunter auch in Kafkas Schreiben eine hintergründige Rolle spielen: so des frühen Kurzfilms der Brüder Lumière über die Ankunft eines Zugs (*Arrivée d'un train en gare à La Ciotat*, 1895). Andererseits wird die Geschichte der Ankunft als buchstäblicher Heimsuchung und Wiederkehr des Fremden zugleich bis in die jüngste Gegenwart hineinverfolgt: bis zum Rätsel der Ankunft etwa im Kontext globaler Migrationen als Ankünfte in einer vielfach fremden Welt, zum heutigen Nachhall einer Medien- und Literaturgeschichte des verkehrstechnischen Unfalls, des Aufschubs, der verzögerten oder verunglückten Ankunft, schließlich auch bis zur Wiederauf-

nahme der ersten Sätze Kafkas im Schreiben eines Gegenwartsautors wie Christoph Ransmayr, um nur einige Beispiele zu nennen.



Franz Kafka (1883-1924)